



**Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen**

**BAS Unternehmergeellschaft
(haftungsbeschränkt)**

VORTRAGSREIHE 2016

SUCHT- UND GESUNDHEITSFRAGEN

Sehr geehrte Damen und Herren,

analog der Vorjahre haben wir uns bei der Zusammenstellung der Themen für unsere Vortragsreihe an aktuellen Trends orientiert und uns insbesondere von Ihren Themenwünschen leiten lassen, die Sie uns beispielsweise in den ausgefüllten Evaluationsbögen nach jeder BAS-Veranstaltung zukommen ließen.

Ein Novum der 2016er Reihe ist, dass wir erstmals Landshut als einen von fünf Standorten in Bayern ausgewählt haben, mit dem wir Anfang März die fünfteilige Veranstaltungsreihe starten werden.

In München können wir Ihnen im Mai den schon lange gewünschten Vortrag zum Thema Bindung und Sucht anbieten, bei dem Säuglinge drogenkranker Mütter im Fokus stehen.

Alle weiteren Themen und Inhalte entnehmen Sie bitte dem nachfolgenden Überblick.

Sehr gerne greifen wir auch weiterhin Ihre Vorschläge für spannende Vortragsthemen und interessante Referenten auf – melden Sie sich einfach in der BAS-Geschäftsstelle.

Informationen zu unseren weiteren Aktivitäten, Projekten und Fortbildungen finden Sie auf unserer Website www.bas-muenchen.de.

Im Namen des Ständigen Ausschusses Forschung (STAF) und der Geschäftsstelle laden wir Sie herzlich zu unseren Vorträgen ein, die wir Ihnen Dank der Förderung durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege auch in diesem Jahr erneut kostenfrei anbieten können!

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und Diskussionsbeiträge im Anschluss an jeden Vortrag!

Prof. Dr. med. Oliver Pogarell
Vorsitzender des STAF
BAS e.V.

Dr. med. Beate Erbas (MPH)
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
BAS Unternehmergeellschaft

INFORMATIONEN UND KONTAKT

Zielgruppe

Vertreter des Suchthilfesystems, assoziierter Berufsfelder und der Selbsthilfe (u.a. Beratungsstellen, Kliniken, Arztpraxen, Apotheken, Gesundheitsämter, Jugendämter, Präventionseinrichtungen, Polizei-/Zollbehörden, Bewährungshilfe, Betriebliche Suchtprävention sowie Angehörige/Betroffene)

Anerkannte Fortbildungsveranstaltung

Fortbildungspunkte wurden für die Vorträge beantragt.

Teilnahmegebühr

Die Teilnahme an der Vortragsreihe ist kostenfrei.

Kontakt

**Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS Unternehmergeellschaft (haftungsbeschränkt)**

Geschäftsführung: Dipl.-Psych. Melanie Arnold
Landwehrstr. 60-62, 80336 München, Tel.: 089. 530 730 - 0
bas@bas-muenchen.de, www.bas-muenchen.de

Anmeldung und weiterführende Informationen

Eine Anmeldung ist erforderlich:

<http://www.bas-muenchen.de/kategorie/list/BAS-Vortragsreihe.html>

Es gelten unsere allgemeinen Veranstaltungsbedingungen (AVB):

<http://www.bas-muenchen.de/veranstaltungen/avb.html>

Den Programmflyer können Sie auch gerne an Interessierte aus Ihrem Umfeld weiterleiten.

gefördert durch
**Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege**



Landshuter Netzwerk Landshut (Vortrag 1)

Bahnhofplatz 1a, 84032 Landshut
Vortragsraum im 1. OG – Forum

KKV Hansa Haus München (Vortrag 2)

Briener Straße 39, 80335 München
Rückgebäude
ca. 10 Minuten zu Fuß vom Hauptbahnhof

Künstlerhaus K4 Nürnberg (Vortrag 3)

Königstraße 93, 90402 Nürnberg
Vorsaal 1. OG
direkt am Hauptbahnhof

Bezirk Schwaben Augsburg (Vortrag 4)

Hafnerberg 10, 86152 Augsburg
Saal „Donau“ im 7. Stock
ca. 15 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof

Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Vortrag 5)

Marcusstraße 9-11, 97070 Würzburg
Hörsaal

Interaktion und Regulation bei Säuglingen drogenkranker Mütter – Risiken und Chancen für Frühförderung und Suchthilfe

Prof. Dr. med. Alexander Trost, Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Aachen

In Deutschland leben fast 50.000 Kinder drogenabhängiger Eltern. Während die Kinder im Schulalter zunehmend von Beratungs- und Unterstützungsangeboten profitieren können, gibt es nur wenige Einrichtungen, die ein tragfähiges Hilfe-konzept für Schwangere und Mütter mit ihren Säuglingen vorhalten.

Im Vortrag werden die Erkenntnisse aus einer eigenen kontrollierten Studie mit 60 Mutter-Kind-Dyaden vorgestellt. Dabei ging es um folgende Fragestellungen: Wie bewältigt das Baby seine Entwicklungsaufgabe der Selbstregulation? Wie gelingt die Abstimmung der Interaktion zwischen Mutter und Kind? Gibt es „typische“ Interaktions-/Einstellungsmuster zwischen drogenkranken Müttern und ihren Säuglingen? Wie müssen effektive Hilfeangebote zur Prävention von Entwicklungsbeeinträchtigungen beschaffen sein?

Im Anschluss werden die Konsequenzen der Studie für die Bindungsförderung bei Kindern suchtkranker Mütter diskutiert.

Suchttherapie und -prävention unter Einsatz neuer Medien

Dr. Peter Tossmann, Delphi-Gesellschaft, Berlin

In der Suchtprävention und der Suchthilfe in Deutschland wird der Einsatz von Computern, Tablets und Smartphones immer beliebter.

Welche Angebote gibt es derzeit?

Worin unterscheiden sie sich?

Und welche Chancen und Grenzen sind mit dem Einsatz dieser neuen Medien in der Suchtprävention und der Suchthilfe verbunden?

Auf diese Fragen sollen im Rahmen des Vortrags und der anschließenden Diskussion eingegangen werden.

Pharmakologisches Neuroenhancement bei Erwerbstätigen in Deutschland – Prävalenz, Risikogruppen und arbeits-bezogene Risikofaktoren

Jörg Marschall, IGES-Institut GmbH, Berlin

Pharmakologisches Neuroenhancement („Hirndoping“) ist der Versuch, mittels verschreibungspflichtiger Medikamente die geistige Leistungsfähigkeit oder das psychische Wohlbefinden zu verbessern oder Ängste und Nervosität abzubauen.

Der Vortrag berichtet aus einer repräsentativen standardisierten Online-Befragung im Jahr 2014, die im Zusammenhang mit dem DAK-Gesundheitsreport 2015 mit Schwerpunktthema „Doping am Arbeitsplatz“ durchgeführt wurde. Demnach beträgt die Lebenszeitprävalenz der Verwendung von pharmakologischem Neuroenhancement 6,7 % unter Erwerbstätigen im Alter von 20 bis 50 Jahren. Die 12-Monatsprävalenz beträgt 3,2 %. Aktuelle regelmäßige Verwender sind 1,9 % der Erwerbstätigen in der Altersgruppe. Die Dunkelziffer liegt um 81 % höher. Die große Mehrheit (83,4 %) der Erwerbstätigen steht pharmakologischem Neuroenhancement grundsätzlich ablehnend gegenüber.

Abhängigkeitskranke mit komplexem Hilfebedarf

Dr. med. Heribert Fleischmann, Bezirksklinikum Wöllershof, Störnstein

Abhängigkeitskranke in der Suchtpsychiatrie sind eine heterogene Gruppe mit variablem Hilfebedarf. Die Tendenz zur Chronifizierung mit einer hohen Rate an wiederholten Behandlungen ist für die Versorgungsplanung bedeutsam.

Vorgelegt werden die Ergebnisse eines retrospektiven Intra-Kohortenvergleichs über einen Zeitraum von sieben Jahren zu Häufigkeit und Dynamik der Inanspruchnahme stationärer Interventionen von 2.718 Alkoholabhängigen mit 6.042 Behandlungsepisoden (BE).

12,7 % der Patienten nehmen 43 % der stationären BE in Anspruch; 2,5 % der Patienten hatten 21-50 BE. Patienten mit mehr als vier BE nehmen um 16 % zu. Behandlungen von Patienten mit 2-3 Wiederaufnahmen nehmen um 11 % ab, Behandlungen von Patienten mit vier oder mehr Wiederaufnahmen nehmen um 20 % zu.

Fazit: Chronisch Abhängigkeitskranke profitieren nicht ausreichend von den aktuellen Versorgungsangeboten.

Crystal Meth – Herausforderung für das Suchthilfesystem

Dr. Ingo Michels, Leiter des Arbeitsstabs der Drogen-beauftragten der Bundesregierung, Berlin

Nicht nur in den grenznahen Bundesländern an der deutsch-tschechischen Grenze ist die gesundheitliche Dimension des Konsums von Crystal Meth (CM) in den Fokus gerückt. Epidemiologische Daten zeigen noch immer eine relativ geringe Verbreitung in der Gesamtbevölkerung. In neuen Surveys werden zum ersten Mal Amphetamine und Methamphetamine getrennt erfasst.

Unterschiedliche Konsumentengruppen müssen durch gezielte Präventionsarbeit erreicht werden, wobei Glaubwürdigkeit, Passgenauigkeit und Vermeidung von Stigmatisierung besonders relevant sind. Weiterhin werden Projekte zur Entwicklung eines onlinebasierten Selbsthilfeangebots und zu Hilfsangeboten für CM konsumierende Eltern und ihre Kinder gefördert. Im Bereich der "Behandlung" wurden praxisorientierte Handlungsempfehlungen verabschiedet. So soll beispielsweise der Frühinterventionsansatz FreD auf CM Konsumierende ausgeweitet werden.
